



Erziehungsstellen – Spannungsverhältnis zwischen Privatheit und Professionalität

Vortrag zur Fachtagung des EREV
Am 10./11. Dezember 2007 in
Hannover

Prof. Dr. Werner Freigang

Hochschule Neubrandenburg

Gegebene Fragestellungen

- Kann Familie noch Familie sein?
 - Blick auf die Profession
 - Blick auf die leiblichen Kinder
 - Wie kann ich ganzheitlich arbeiten?
 - Was brauche ich um Krisen zu beheben?
 - Welche Formen der Entlastung sind wirkungsvoll?
 - Was wirkt präventiv?
-

Erziehungsstelle als besondere Familie

- Privatraum dient öffentlicher Erziehung
 - Privatsphäre als Ort der beruflichen Tätigkeit
 - 2 Arten von Kindern
 - Struktur zwischen Familie und Institution
 - Qualität der Beziehungen wird für fremde Zwecke genutzt
-

Gesellungsformen

(nach Niederberger/Bühler-Niederberger 1988)

Organisation

- Kündbarkeit
- Schemenhaftigkeit
- Austauschbarkeit
- Explizitheit

Familie

- Dauerhaftigkeit
 - Körperlichkeit
 - Einmaligkeit
 - Implizitheit
-

Aspekte der Unterscheidung von privat und öffentlich

Privater Raum

- Intimität
- Identität
- Raum freiwilliger Entscheidungen
- Tätigkeiten aus intrinsischen Motivation

Öffentlicher Raum

- Beobachtung durch Fremde
 - Rollenkonformität
 - Öffentliche Kontrolle mit möglicher Legitimationspflicht
 - Tätigkeiten aufgrund professioneller Verpflichtung
-

Aspekte der Unterscheidung von privat und beruflich

- keine Bezahlung
 - Anerkennung als Person
 - sich als Person gemeint fühlen
 - hohe Bedeutung von Emotionen
 - eigene Bedürfnisse sind legitim und von zentraler Bedeutung
 - Bezahlung
 - Anerkennung als Rollenträger
 - sich als Übertragungsobjekt fühlen
 - hohe Bedeutung rationaler Begründungen
 - eigene Bedürfnisse sind legitimationsbedürftig und potentiell eine Störung
-

Mögliche Belastungen für die Eltern

- Verlust an Freiheit im Privatraum
 - Belastung durch das Anderssein der Maßnahmekinder
 - „Eindringen“ der leiblichen Eltern in die Familie
 - Probleme der eigenen Kinder durch die Veränderung und eigene Schuldgefühle
-

Mögliche Gewinne für die Eltern

- hohes Maß an beruflicher Autonomie
 - Sinnhaftigkeit der professionellen Tätigkeit
 - Bereicherung des Familienlebens
-

Mögliche Nachteile für die leiblichen Kinder

(in Anlehnung an Bürger, B. 2002)

- Teilen-Müssen der elterlichen Zuwendung
 - strengeres Reglement als vor der Aufnahme von Kindern
 - geringere Bedeutung im Alltag als zuvor
 - Verhaltensprobleme der Maßnahmekinder
 - Anforderungen an Mitarbeit
 - Trennungsprobleme, wenn Maßnahmekinder ausscheiden
-

Mögliche Gewinne für leibliche Kinder

- Zugewinn durch neue Spielpartner
 - Lernmöglichkeiten durch neue Rollen und Erfahrungen
 - Gefühl von Überlegenheit
 - attraktive Verknüpfung von Lebensbereichen
-

Mögliche Reaktionen leiblicher Kinder

- Rückzug
 - Rebellion
 - Identifikation mit der PädagogInnenrolle
-

Mögliche Belastungen für Maßnahmekinder

- Gefühl von Unterlegenheit
 - Rivalität der leiblichen Kinder
 - Fehlen von Geschichte innerhalb der Familie
 - geringere Sicherheit
-

Mögliche Gewinne für Maßnahmekinder

- 2 Familien
 - attraktives, stabiles Lebensfeld
 - relativ geschützter Privatraum trotz „Fremdplatzierung“
-

Aspekte von Ganzheitlichkeit

- Körper Geist Seele – implizite Pädagogik
 - den einzelnen in seinen sozialen Bezügen sehen – also auch mit Herkunftseltern, Freunden etc.
 - das Alltagswissen der Kinder
-

Voraussetzungen für Krisenbewältigung

- Chancen der Reduzierung von Handlungsdruck für alle Beteiligten
 - etablierte Alternativmöglichkeiten für Maßnahme- und leibliche Kinder
 - Entlastungsmechanismen, die bereits vorher installiert sind
 - Vertrauen zu Beratung
-

Entlastung

- von zu hohen Ansprüchen an sich, das Kind, die Kinder
 - realistische Ziele
 - legitime Ungerechtigkeit
 - von Überforderung
 - durch Unterstützung bei der Realisierung eigener Bedürfnisse
 - durch Schaffung von Freiräumen
 - gezielte attraktive Konkurrenz
-

Entlastung durch Beratung

- Verschiedene Beratungsformen: ErziehungsstellenberaterIn und Austausch zwischen Erziehungsstellen

 - Thematische Bearbeitung der zentralen Themen:
 - Kind/Jugendlicher im Alltag der Erziehungsstelle, Verstehen seiner Eigenarten und Auffälligkeiten (zentrales Thema im 1. Jahr nach der Aufnahme)
 - schulische und berufliche Entwicklung
 - Beziehungen zu den leiblichen Eltern
 - Beziehungen Erziehungsstelle und leibliche Eltern
 - Entwicklung der Erziehungsstellen-Familie
-

Prävention

- Krisen müssen vorgesehen sein, bei der Konzeption mitgedacht (was machen wir, wenn es unsere Kinder mit A. nicht aushalten?)
 - Beratung und Unterstützung müssen auch ohne Krisen etabliert sein
 - Die Bedürfnisse aller Beteiligten müssen im Blick sein (auch der leiblichen Kinder), damit die wesentliche Funktion von Familie erhalten bleibt
-

Danke für ihre Aufmerksamkeit

